

Dr. Serafine Lindemann

Mit Zdeňka Morávková 2015 Begründerin des deutsch-tschechischen Festivals Im Zentrum im Altvatergebirge. Studium der Kunstgeschichte, Archäologie und Geschichte, Arbeit als Redakteurin und Autorin. Mit Gründung des Kunstforums artcircolo seit 1989 Engagement als selbstständige Kuratorin für internationales und experimentelles Kunst- und Kulturprogramm mit den Themenkomplexen Wasser, kulturelle Identitäten und gesellschaftliche Wandlungsprozesse. 2009 Gründungsmitglied des Vereins pilotraum01.



Serafine Lindemann

- 1) Wie sind Ihre persönlichen Erfahrungen mit tschechischen Künstlern, Künstlerorganisationen u. ä.?

Bereits Ende der achtziger Jahre knüpfte ich erste Kontakte zur tschechischen Kunstszene und 1993 startete ich mit Jiří Lobkowicz ein mehrjähriges internationales Kunstforum auf Schloss Melnik. In dieser Zeit arbeitete ich eng mit dem Soros Center und vielen tschechischen Künstlern zusammen, z. B. mit Vladimír Kokolia, Petr Nikl, Martin Mainer, David Černý, František Skála oder Ivan Kafka. In unterschiedlicher Besetzung bespielten sie mit europäischen Kollegen das neu eröffnete Renaissance-Schloss, das oberhalb des Zusammenflusses von Moldau und Elbe liegt. Nach etwa zwanzig Jahren kam ich 2014 nach Tschechien zurück und gründete mit Zdeňka Morávková Ende 2015 in der Altvaterregion das deutsch-tschechische Festival „Im Zentrum“, das heuer zum fünften Mal stattfindet. Die Erfahrungen, die ich mit tschechischen Künstlern, Musikern, Autoren, Kuratoren, Institutionen, Behörden und Politikern bis heute sammeln durfte, sind durchweg gut, inspirierend und zukunftsweisend.

- 2) Gibt es Ihrer Meinung nach einen unterschiedlichen Zugang zur Provokation als Mittel der Kunst in der tschechischen und deutschen Gesellschaft?

Die unterschiedlichen gesellschaftspolitischen und historischen Rahmenbedingungen, in denen wir Deutsche und Tschechen aufgewachsen sind, prägen meines Erachtens die recht unterschiedlichen Mittel und Inhalte, die deutsche oder tschechische Künstler als Provokation in ihrer Arbeit einsetzen. Die Bildsprache, welche die mir bekannten tschechischen Künstler und Autoren verwenden, erscheint mir subtiler und ironischer als bei den Deutschen. Ihr Bedürfnis nach Offenheit und Freiheit drücken sie über den Kanal des Humors, der Mehrdeutigkeit und Komik aus. Möglicherweise ist es die zeitliche Nähe zur kommunistischen Ära und Samtenen Revolution, warum von den Tschechen vieles radikal hinterfragt, auf den Kopf gestellt oder mit hintergründigen Wortspielen neu assoziiert wird. Es gibt vielerlei Arbeiten mit kritischen Bezügen auf die ehemals geschlossenen Grenzen, gesellschaftlichen Umbrüche, unbeliebte Obrigkeiten und manches Mal auch auf die seit dem Zweiten Weltkrieg belasteten deutsch-tschechischen Beziehungen, dennoch werden sie nicht als letztgültige Wahrheit formuliert.

Die Werke vieler deutscher Künstler, mit denen ich zu tun habe, sind dagegen konzeptueller, rationaler und mehr im Pathos verfangen. Auf der Suche nach gültigen Werten setzen sie sich häufig mit Umwelt- und Flüchtlingsthemen auseinander, oder hinterfragen gesellschaftspolitische Wandlungsprozesse, z. B. im Zusammenhang mit der Anwendung neuer Kommunikationstechnologien. Natürlich kann ich meine Beobachtung nicht mit einer empirischen Studie belegen, ich beschränke mich hier allein auf meine persönlichen Eindrücke und Erfahrungen.

- 3) Die Vertreibung der Deutschen ist eine bis heute strittige Frage der deutsch-tschechischen Beziehungen. Das von Ihnen initiierte Festival *Im Zentrum* im Altvatergebirge thematisiert auch diese Frage. Sind wir auf einem guten Weg zu einer gemeinsamen Erinnerungskultur?

Ja! Die positiven, in die Zukunftweisenden Erfahrungen, die meine tschechische Partnerin und ich bislang in dieser Hinsicht machten, sind überwältigend. Als Deutsche fühlte ich mich zu Beginn unserer Festivalreihe etwas unsicher, zumal das Altvatergebiet den meisten nicht bekannt ist (war) und das „sudetendeutsche“ Thema, aber auch Tschechien bzw. die Tschechoslowakei in meinen Kreisen bislang keine Rolle spiel(t)en. Umso überraschter bin und war ich über die Offenheit auf beiden Seiten, sich mit dieser Grenzregion und dem komplexen Thema künstlerisch und gesellschaftlich auseinanderzusetzen und neue deutsch-tschechische Kooperationen zu begründen. Das wachsende Interesse über die Grenzen hinweg zeigt sich an der Presseresonanz und der jährlich größer werdenden Besucherzahl aus Deutschland, Tschechien, Polen und Österreich.

- 4) Sie haben selbst Wurzeln in schlesischen Mähren. Gibt es einen Ort, zu dem Sie dort eine besondere Beziehung haben?

Meine Wurzeln mütterlicherseits sind in Mähren und vor allem in der Altvaterregion, nämlich in Groß Kunzendorf/Velké Kunětice und Freiwaldau/Jeseník – hier in dieser Region findet auch das Festival statt. Eine besondere Beziehung habe ich aber auch zu Prag und Brünn/Brno.

- 5) In Deutschland ist das Interesse an unserem Nachbarn Tschechien häufig gering. Was können Künstler dazu beitragen, dass sich dies zumindest ein wenig ändert?

Ich glaube an das Potenzial von Netzwerken, z. B. sich gegenseitig zur Teilnahme an Veranstaltungen einzuladen oder gemeinsame Projekte oder Symposien wie das MAS (Mikulov Art Symposium) durchzuführen. Die Möglichkeiten sind vielfältig: Auf unserem Festival beispielsweise haben wir schon öfter deutsch-tschechische Projektteams initiieren können, etwa Musiker und Performer (z.B. Jaroslav Kořán und Manuela Hartel, Lukáš Morávek und Frank Sauer), Institutionen/Schulen und Künstler, Konzeptkünstler und Bildhauer (Lucia Dellefant und REZ) oder Soundkünstler und Wissenschaftler (Kalle Laar und Jan Albert Sturma). Zurzeit entwirft ein deutsches Architekten-Künstlerduo zusammen mit einem tschechischen Biologen ein Konzept für die gemeinsame Gestaltung einer Fabrik, die im nächsten Jahr Spielort von Im Zentrum/V Centru in Jeseník sein wird. Bislang kennen sie sich nur über das Telefon, aber der Funke sprang sofort über die Ländergrenze hinweg und die Zusammenarbeit verspricht, ein kreatives Feuerwerk zu werden...

- 6) In Prag wurde vor kurzem die Statue des sowjetischen Marschalls Konew beseitigt. Auch in Deutschland gibt es eine Reihe von sowjetischen Denkmälern, so z. B. in Berlin-Treptow das sowjetische Ehrenmal mit Zitaten von Josef Stalin. Wie ist Ihrer Meinung nach der richtige Umgang mit solchen umstrittenen Denkmälern? Beseitigen, ignorieren oder erhalten?

Keinesfalls ignorieren! Nach längerem Überlegen neige ich dazu, die Frage mit „erhalten“ zu beantworten - auch wenn es sich bei den „Ehrenmalen“ nicht um Befreier, sondern um Besetzer handelt – sie also aus meiner Sicht keine Vorbilder sind. Dennoch sind sie Teil einer erlebten Vergangenheit, die wir nicht vergessen dürfen. Das Lernen aus Geschichtsbüchern berührt uns emotional meines Erachtens weit weniger stark und nachhaltig wie die direkte „physische“ Erfahrung am Ort. Um umstrittene Denkmäler aber geschichtlich richtig einzuordnen, bedarf es eines neuen formalen und inhaltlichen Umgangs mit ihnen. Sie müssen an ihrem Platz sicht- und unmittelbar in irgendeiner Form historisch kommentiert werden (was meiner Meinung nach in Zusammenarbeit mit Künstlern durchgeführt werden sollte).

- 7) Rechtsnationale und nationalistische Parteien erstarken in Deutschland und Tschechien seit einigen Jahren, in manchen europäischen Ländern stärkt sich die Exekutive selbst massiv. Steht auch die Demokratie in den beiden Ländern Deutschland und Tschechien vor einer ernsthaften Bewährungsprobe?

Ich glaube, dass es zu keiner Zeit eine gesicherte Garantie für den Erhalt eines demokratischen Systems gibt. Demokratie muss immer verteidigt und gefördert werden, d. h. für mich konkret: verbindliche Bildungsstandards für den Bereich Demokratiebildung pflegen – lernen, andere Meinungen zu respektieren und sich dafür zu engagieren, Konflikte konstruktiv miteinander zu lösen.

Darüber hinaus sollten wir stets von unserem Wahlrecht Gebrauch machen, was u. a. aber voraussetzt, dass uns – egal, in welcher Ecke eines Landes wir ansässig sind – ein gleichwertiger und seriöser Überblick über die gesamte Parteienlandschaft, die unterschiedlichen Politiker und ihre Programme gewährleistet wird. Erst dann können wir, breit- und bestmöglich informiert, eine bestehende Regierung oder eine Oppositionspartei wählen. Als ich bei der letzten tschechischen Wahl durch das Land reiste, habe ich eigentlich nur einen Politiker und überwiegend nur eine Partei öffentlich wahrgenommen...

- 8) Die Corona-Krise ist das große Thema des Jahres 2020. Grenzsicherungen bzw. starke Reisebeschränkungen ein Jahr nach dem 30jährigen Jubiläum der Samtenen Revolution und des Mauerfalls sind sicher ein großer Einschnitt. Welche Auswirkungen beobachten oder befürchten Sie auf die deutsch-tschechischen Beziehungen?

KEINE negativen! Im Gegenteil, meine Kontakte zu tschechischen Kollegen und Freunden vertiefen sich in diesen Wochen. Wer sich bereits kennt, interessiert sich natürlich dafür, wie es dem anderen gesundheitlich geht und wie man mit Ausgangsbeschränkungen und Einschnitten im Alltag zurechtkommt. Doch auch der gemeinsame Wunsch, das Festival in diesem Jahr zu realisieren, verbindet und lässt uns Veranstalter, Künstler und Partner regelmäßig austauschen, Ideen und Visionen entwickeln, um scheinbar Unmögliches möglich zu machen. Das schweißt zusammen. Unterstützt werden wir dabei von den vielen Kommunikationsmöglichkeiten, die uns heutzutage schon zur Verfügung stehen (und die sich kontinuierlich verbessern).

Meine Prognose ist daher optimistisch: diese gegenwärtige Krise, ihre uns alle herausfordernden emotionalen, gesellschaftspolitischen und ökonomischen Auswirkungen - sei es auf unser persönliches oder berufliches Leben - können wir nur gemeinsam bewältigen. Unsere deutsch-tschechischen Beziehungen sind in vielerlei Hinsicht eng verflochten und werden auch künftig Bestand haben – trotz Pandemie und trotz mehr oder weniger strengen vorübergehenden außenpolitischen Grenzsicherungen.

Fragen: Dr. Wolfgang Schwarz, Kulturreferent für die böhmischen Länder



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien